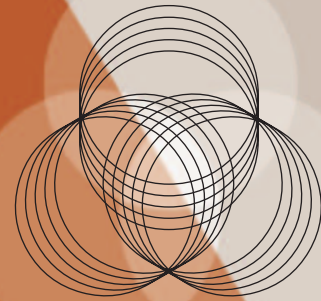




Track II Diplomacy in Berlin:

Europäische Sicherheit, Nukleare Abrüstung und der arabische Frühling



Botschafter Michael Steiner, Minister Mohammed M. Stanekezai und Mullah Abdul S. Zaef, beide Afghanistan, Botschafter William Taylor (Foto: GN)

Vom 1.-4. Juli 2011 fand in Berlin die "59th Pugwash Conference on Science and World Affairs" mit dem Titel: „European Contributions to Nuclear Disarmament and Conflict Resolution“ statt. Diese Track-II-Konferenzen wurden 1957 in dem kleinen Fischerdorf „Pugwash“ in Kanada begründet. Damals gelang es erstmalig mitten im Kalten Krieg in vertraulicher Atmosphäre Experten, Wissenschaftler und Entscheidungsträger zusammenzubringen, um die Möglichkeiten der Kriegsverhütung im Nuklearzeitalter zu diskutieren. Seitdem wurden über 300 Workshops abgehalten, um Kriegsgefahren zu verringern und um kooperative Lösungen für globale Probleme zu finden. Pugwash hat mit seiner wissenschaftlichen Expertise signifikant zum Ende des Ost-West-Konflikts beigetragen und wichtige Verträge vorbereitet, so den NVV-Vertrag, den ABM-Vertrag oder den KSE-Vertrag. Für diese Tätigkeiten wurde Pugwash 1995, zusammen mit seinem Gründer Sir Joseph Rotblat, mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Götz Neuneck, Stellvertretender Wissenschaftlicher Direktor am IFSH, ist Mitglied im Executive Committee des Pugwash Councils und konnte gemeinsam mit der VDW die Tagung nach Berlin holen. Er hatte auch erheblichen Anteil an der inhaltlichen Planung für die Konferenz.

Im Konferenzbereich des Auswärtigen Amts in Berlin-Mitte kamen ca. 300 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik aus 43 Ländern in Plenarsitzungen und sechs Arbeitsgruppen zusammen, um über ein breites Spektrum von Konfliktthemen zu sprechen, in denen Nuklearwaffen eine besondere Rolle spielen. Neben starker europäischer Präsenz waren Delegationen aus Palästina, Afghanistan, Israel, Ägypten, Irak,

Iran und Nordkorea vertreten. Insgesamt waren zehn Außenminister bzw. deren Stellvertreter anwesend. Den Auftakt bildete ein eintägiges Symposium, das der Europäischen Sicherheit gewidmet war. In seiner Grußadresse hob UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon die Verdienste von Pugwash und die Notwendigkeit weiterer Abrüstung hervor. Außenminister Guido Westerwelle unterstrich in seiner Willkommensrede die deutsche Verpflichtung,

sich für eine Welt ohne Atomwaffen einzusetzen. Die zwei anschließenden Panels widmeten sich der nuklearen Abrüstung in Europa und den Beziehungen zwischen NATO, Europa und Russland. Teilnehmer waren u.a. Egon Bahr, der Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz Wolfgang Ischinger und der britische Ex-Verteidigungsminister Lord Browne of Ladyton. Den Abschluss des ersten Tages bildeten Vorträge des stellvertretenden russischen Außenministers Sergei Ryabkov und der Unterstaatssekretärin im US-State Department Ellen Tauscher.

Der zweite Tag war dem Mittleren Osten und den Chancen für die Einrichtung einer nuklearwaffenfreien Zone in der Region gewidmet. Unter Leitung von Rolf Ekeus wurde über die Aussichten einer friedlichen Verständigung zwischen Israel und Palästina diskutiert. Rose Gottemoeller, die amerikanische Chefunterhändlerin für den Neuen START-Vertrag hielt einen Vortrag zu den Aussichten der Ratifikation des Atomwaffenteststoppvertrags. Der dritte Konferenztag begann mit einem spannenden Panel zu Afghanistan, das von Martin Kobler, dem stellvertretenden UN-Sonderbeauftragten in Afghanistan geleitet wurde. Panelisten waren u.a. Michael Steiner, der Beauftragte der Bundesregierung für Pakistan und Afghanistan und Mullah Abdul Salam Zaef, der vor der US-Intervention 2001 Botschafter der damals herrschenden Taliban in Pakistan und anschließend bis 2005 in Guantanamo inhaftiert war. Er setzt sich inzwischen nachhaltig für eine friedliche Lösung des Konflikts mit den Taliban ein. Ein weiteres Panel beschäftigte sich mit dem Verhältnis Indiens und Pakistans sowie mit den Problemen und Aussichten des „Arabischen Frühlings“. Ein weiterer Höhepunkt war der Dorothy-Hodkin-Vortrag von Tatsujiro Suzuki, dem stellvertretenden Vorsitzenden der japanischen Atomenergiekommission, der einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen in Fukushima gab. Ergänzt wurde dies von Viktor Gilinsky, der 1979 als damaliger Bevollmäch-



Außenminister Guido Westerwelle begrüßt Egon Bahr und Götz Neuneck
(Quelle: Auswärtiges Amt)

tigter der US Nuclear Regulatory Commission, den Nuklearunfall von Three Mile Island zu bewältigen hatte.

Diverse Rahmenveranstaltungen ergänzten das umfangreiche Konferenzprogramm, so eine Abendveranstaltung zum Arms Trade Treaty

oder zwei Vorträge an der Humboldt Universität und der Freien Universität Berlin, an denen Götz Neuneck als Panelist teilnahm. Das IFSH war umfassend vertreten. So leiteten Götz Neuneck und Michael Brzoska je eine Arbeitsgruppe, in denen auch Oliver Meier und Wolfgang Zellner Vorträge hielten. Ulrich Kühn, Mitarbeiter des IFSH war für die Zeit der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz ins Auswärtige Amt

abgestellt worden, um einen engen Kontakt zwischen dem Amt, Pugwash und dem IFSH herzustellen. Anne Finger und Christian Alwardt vom IFSH organisierten maßgeblich die „International Student and Young Pugwash Conference“, die zwei Tage vor der Hauptkonferenz mit 32 jungen Teil-

nehmerinnen und Teilnehmern aus 18 Ländern unter dem Titel: „Conflict and Cooperation – The Global Impact of Regional Security Efforts“ in den Räumlichkeiten der VDW stattfand. Gesellige Veranstaltungen rundeten die vier sehr kompakten Konferenztage ab, so. u.a. eine Bootsfahrt auf der Spree. Die Pugwash-Konferenzen geben immer wieder aufs Neue Gelegenheit in zwangloser Atmosphäre neue Konfliktlösungen zu diskutieren und andere Sichtweisen und Argumente kennenzulernen.

Weitere Informationen zum Programm und zum Presseecho: http://www.pugwash.org/reports/pic/59/general_information.htm und <http://www.pugwash.org/reports/pic/59/media.htm>

Kontakt: Götz Neuneck

neuneck@ifsb.de

Das IFSH wird 40 Jahre alt

Im Laufe des Herbstes des Jahres 1971 – das genaue Datum lässt sich nicht mehr sicher feststellen – nahm das neu gegründete Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg am Falkenstein in Hamburg-Blankenese seine Tätigkeit auf. Das Institut wird also 2011 40 Jahre alt.

Das IFSH hat dies zum Anlass genommen, in einer Broschüre kurze Überblicke über wichtige Aktivitäten des Instituts in Vergangenheit und Gegenwart zu geben. In dieser Publikation, die auch im Internet zur Verfügung steht (www.ifsb.de/pdf/40_Jahre.pdf), finden sich Abrisse der Arbeit des IFSH zu den Themenfeldern Abrüstung und Rüstungskontrolle, Europäische Sicherheitspolitik und Innere Führung. Zudem wird das aktuelle Forschungsprogramm des IFSH knapp erläutert. Weitere Kapitel widmen sich der Politikberatung, der Nachwuchsförderung durch Studium, Praktika und Promotion sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

War das IFSH in seinen Anfangsjahren vor allem praxisorientiert, ist es, sichtbar etwa an der akademischen Nachwuchsförderung und der wachsenden Vernetzung mit der Universität, zunehmend auch akademisch orientiert. Dies wurde durch den Umzug des Instituts vom Falkenstein in Hamburg-Blankenese an den Schlump, in die unmittelbare Nähe der Universität Hamburg befördert. Trotzdem bleibt die Praxisorientierung auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung ein Markenzeichen des IFSH.

Im Herbst 2011 führt das IFSH eine Reihe von Workshops und Konferenzen durch oder organisiert sie mit Partnerinstitutionen, in denen aktuelle und geplante Vorhaben am IFSH diskutiert werden. Besonders herausgehoben werden kann der Workshop „EU Security Governance in the Post-National Constellation: Conceptual, Empirical, and Practical Challenges“, in dessen Rahmen für das aktuelle



Arbeitsprogramm zentrale Konzepte diskutiert werden. Im Zuge des Workshops werden Ideen und Argumente aus der von Hans-Georg Ehrhart und Martin Kahl herausgegebenen Sammlung von Aufsätzen zum Thema „Security Governance“ vorgestellt und mit internationalen Fachleuten diskutiert.

Schließlich ist für den 14. November 2011 eine Festveranstaltung geplant, um das Jubiläum in einem würdigen Rahmen zu feiern. Auf einen einführenden Überblick über 40 Jahre IFSH von Detlef Bald folgt eine Podiumsdiskussion mit Egon Bahr, Alyson Bailes, Winfried Nachtwei und Regine Mehl.

Kontakt: Michael Brzoska

brzoska@ifsb.de

Subjektivität in Russlands Partnerschaft mit dem Westen

Internationaler Workshop mit Forschern aus Russland, den USA und der EU am IFSH

Russland ist ein wichtiger Partner für den Westen: Das Land stellt einen wesentlichen Pfeiler für die europäische Sicherheit dar, es bleibt weiterhin ein Schlüsselakteur in den internationalen Beziehungen und gewinnt auch in wirtschaftlicher Hinsicht an Bedeutung als Interaktions- und Kooperationspartner. Die Interessen russischer Außenpolitik und die Reaktionen Russlands auf westliche Politik zu verstehen erscheint daher weiterhin als wichtige Aufgabe. Doch vielfach fehlt dieses Verständnis, insbesondere weil die unterhalb von explizit formulierten Interessen liegenden Motive und Motivationen, d.h. die Mikrofundierungen, russischer Politik oft nicht klar sind.

Mit einem internationalen Workshop, gemeinsam organisiert mit den Universitäten Frankfurt am Main und Tampere (Finnland) und finanziert von der VolkswagenStiftung, wurden am 15. und 16. September 2011 unter dem Titel „The subjective dimension of Russia's partnership with the West. Filling theoretical and empirical voids“ 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen (Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Psychologie) aus der EU, Russland und den USA zu einem 2-tägigen Workshop zusammengebracht, um die Mikrofundierung russischer Außenpolitik und ihre Auswirkungen auf die Dynamik und Qualität der Beziehungen zum Westen zu diskutieren. Denn was vordergründig als widersprüchliches, kostspieliges und riskantes Verhalten in den Beziehungen zum Westen wahrgenommen wird, kann in vielen der Fälle auf subjektive Entscheidungslogiken zurückgeführt werden, die sich jenseits des klassischen Rationalitäts-Paradigmas bewegen



Die Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer im IFSH

und in analytischer Hinsicht stärker psychologisch inspirierte Herangehensweisen erfordern.

Ziel des Workshops war es, die theoretischen und empirischen Leerstellen in bisherigen Ansätzen zu identifizieren und zu sammeln, diese Leerstellen mit alternative Konzepten und Erklärungen zu füllen sowie erste Schritte bei der Entwicklung eines passenderen Erklärungsrahmens zu gehen. Zu den Themenkomplexen, die während des Workshops diskutiert wurden, zählten etwa die Rolle von Emotionen, sozialer Identität (Status, Respektstreben) und Perzeptionen bzw. Fehlperzeptionen (Ressentiment, Verschwörungstheorien)

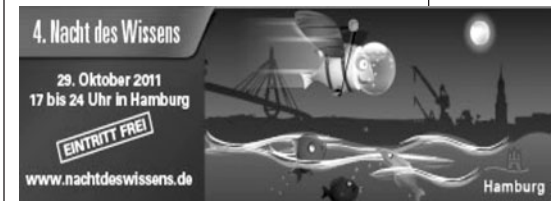
in der russischen Außenpolitik, aber auch die Frage nach dem Einfluss von kollektiven Erinnerungen und der Funktion von „history politics“. In der Abschlusssitzung kamen der renommierte Russlandexperte Richard Sakwa (Großbritannien), der finnische Politikberater Hiski Haukkala, der Emotionsforscher Mark Urnow (Russland), sowie Deborah Welch Larson (USA) als Vertreterin der Politischen Psychologie mit einem Versuch der Einordnung der vorgelegten Papiere in eine Politische Psychologie internationaler Beziehungen zu Wort.

Kontakt: Regina Heller

beller@ifsb.de

Besuchen Sie das IFSH in der 4. Nacht des Wissens in Hamburg

29. Oktober 2011, 17.00 Uhr – 24.00 Uhr



Das IFSH beteiligt sich am 29. Oktober 2011 gemeinsam mit den drei anderen Instituten im Haus „Beim Schlump 83“ (FZH, IGDJ und ZNF) an der 4. Nacht des Wissens in Hamburg. Neben Bibliotheksführungen widmet sich das Institut in seinen Veranstaltungen vor allem aktuellen Fragen in Kurzvorträgen zum Arabischen Frühling, zur Piraterie am Horn von Afrika, zur Sicherheit in Zentralasien und zum Thema „Cyberwar“.

Kontakt: Susanne Bund

bund@ifsb.de

Central Asia 2011. Internationale Konferenz in Bischkek, Kirgisistan



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz

Die OSZE-Akademie in Bischkek, Kirgisistan, wurde in ihrer Gründungsphase vor nunmehr zehn Jahren von CORE beratend unterstützt und hat sich seither zu einer in der Region Zentralasien und darüber hinaus geschätzten Ausbildungs- und Forschungseinrichtung entwickelt. Seit 2008 führt die Akademie gemeinsam mit dem Geneva Centre for Security Policy (GCSP), dem Norwegian Institute for International Affairs (NUPI), dem Near East South Asia Centre for Strategic Studies (NESA) in Washington und dem George C. Marshall European Center for Security Studies in Garmisch-Partenkirchen jährlich eine internationale Konferenz zu aktuellen sicherheitspolitischen Entwicklungen in Zentralasien durch. Bereits zum zweiten Mal wurde Anna Kreikemeyer

(IFSH/CORE) eingeladen sich an der Konferenz zu beteiligen. Sie leitete ein Panel zur Rolle der OSZE in Zentralasien.

In diesem Jahr wurden zunächst schwerpunktmäßig die lokalen und internationalen Folgen der Pogrome in Südkirgisistan (2010), die menschliche Sicherheit in Tadschikistan sowie die Lage in Afghanistan im Lichte des bevorstehenden Truppenrückzugs behandelt. Im Vorfeld der ersten Präsidentschaftswahlen nach der Übergangsregierung unter Präsidentin Rosa Otunbaeva Ende Oktober 2011 werden starke Gefährdungen im Zusammenhang mit der Nord-Süd-Spaltung Kirgisistans sowie damit eng verknüpfte ethno-politische Spannungen zwischen Kirgisen und Usbeken deutlich. Trotz vielfältiger Bemü-

hungen um Mediation und Konfliktverhütung durch lokale NGOs und externe Akteure wie EU und OSZE mangelt es an verlässlichen Sicherheitsstrukturen.

Der Trend hin zum Sicherheitsvakuum Zentralasien wurde auch in den anderen Panels zur Rolle der Region in den internationalen Beziehungen sichtbar. Die zentralasiatischen Staaten schließen sich zwar internationalen Sicherheitsorganisationen wie der CSTO, der SCO und der OSZE an, machen sich dort jedoch stark von Großmächten abhängig. Umgekehrt fragen sowohl die Führungen Russlands als auch der USA stärker denn je, ob sich ein sicherheitspolitisches Engagement in Zentralasien noch lohnt und ob man es sich angesichts von Finanzkrise und Einsparungsdruck leisten kann. Der aufstrebende Nachbar China und die Regionalmacht Indien sind zwar bereit, ökonomisch stärker mit den zentralasiatischen Staaten und auch Afghanistan zu kooperieren, in den Bereichen Konfliktprävention und militärische Sicherheit sind sie jedoch nicht aktiv. Die EU und die OSZE betreiben vergleichsweise kleine Soft-Security-Projekte, werden vor Ort jedoch nicht als die primären Sicherheitspartner angesehen. Insgesamt wurde auf der Konferenz einmal mehr deutlich, dass die Lage insbesondere der Ferganastaaten als krisenhaft angesehen werden muss und eine angemessene Sicherheitspolitik fehlt.

Kontakt:

Anna Kreikemeyer

kreikemeyer@ifsb.de



Workshop zum Thema „Wettrüsten im Cyberspace?“

Die Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR²) des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) und der Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und Internationale Sicherheit (FONAS) organisierten am 24. Juni 2011 einen Workshop zum Thema „Wettrüsten im Cyberspace?“. Ziel der Veranstaltung war die Analyse der aktuellen Situation bezüglich der möglichen Bedrohungen und der verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten aus deutscher Sicht.

An der interdisziplinär ausgelegten Veranstaltung nahmen ca. 40 Teilnehmer aus Wissenschaft, Ministerien und der Praxis teil und gingen u.a. der Frage nach, was unter einem Cyberwar zu verstehen ist und welche Begrenzungsmaßnahmen möglich sind. Unter den Referenten waren auch jeweils ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Verteidigungsministeriums.

Die Experten identifizierten u.a. sowohl das Problem der Zuordnung von Cyberattacken zu Angreifern als auch die teilweise fehlende Sichtbarkeit und Nachweisbarkeit von Schäden als zentral in der aktuellen Debatte. Da Schadsoftware wie Stuxnet auch kein vorübergehendes Phänomen darstellt - immer mehr Länder sind im Bereich Cybersecurity aktiv - werden Themen wie Prävention und Schadensbegrenzung immer wichtiger. Eine Stärkung der internationalen Zusammenarbeit und eine Steigerung der Staatenverantwortlichkeit, Angriffe von ihrem Territorium aus zu vermeiden, sind auch essenziell, um das Risiko zu verringern.

Am Ende des Jahres wird eine internationale Konferenz in Kooperation mit UNIDIR, der Freien Universität Berlin und dem Auswärtigen Amt folgen. In diesem Rahmen sollen Vertrauensbildende Maßnahmen und internationale Regulierungsmöglichkeiten diskutiert werden. (Text: K. Pertermann)

Kontakt: Götz Neuneck

neuneck@ifsh.de



IFSH aktuell
Ausgabe 88
Juli-September 2011

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15
E-Mail: ifsh@ifsh.de · <http://www.ifsh.de>

P U B L I K A T I O N E N

Dennis Bangert: Rational Choice, Spieltheorie und Terrorismusforschung, in: Alexander Spencer/Alexander Kocks/Kai Harbrich (Hrsg.): Terrorismusforschung in Deutschland (Sonderheft 1, Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik), Wiesbaden 2011, S. 76-98.

Hendrik Hegemann, Regina Heller, Martin Kahl: Terrorismusbekämpfung jenseits funktionaler Problemlösung. Was beeinflusst politisches Handeln im Kampf gegen den Terrorismus?, in: Alexander Spencer/Alexander Kocks/Kai Harbrich (Hrsg.): Terrorismusforschung in Deutschland (Sonderheft 1, Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik), S. 281-304.

Die Beiträge im Sonderband Terrorismusforschung in Deutschland zeigen aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen die Bandbreite der Terrorismusforschung in Deutschland auf. Der Band beinhaltet auch zwei Beiträge aus dem IFSH. Dennis Bangert untersucht in seinem Artikel die Bedeutung der Annahme terroristischer Rationalität für den Kampf gegen den Terrorismus und dessen wissenschaftliche Untersuchung. Dabei stützt er sich auf verschiedene Ansätze aus dem Bereich der Spieltheorie und des Rational Choice.

Hendrik Hegemann, Regina Heller und Martin Kahl gehen in ihrem Aufsatz der Frage nach, wie und warum oftmals wenig funktionale Maßnahmen auf die politische Agenda gelangen und sich dort durchsetzen. Sie entwerfen eine explorative Forschungsagenda zur Untersuchung der Entscheidungs- und Entstehungsbedingungen bei der Auswahl von Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung. Dazu entwickeln sie drei Handlungslogiken: die Logik strategischer Aushandlung, die Logik symbolischen Handelns und die Logik kulturbedingten Verhaltens. Sie illustrieren ihre Annahmen anhand von Beispielen aus verschiedenen westlichen Demokratien.

Elena Kropatcheva, Playing Both Ends Against the Middle: Russia's Geopolitical Energy Games with the EU and Ukraine, in: Geopolitics, 16. Jg., Nr. 3, 2011, S. 553-573.

Die Ukraine spielt als Transitland für russische Energie in die Europäische Union eine wichtige Rolle. Die Studie fokussiert die russische Energiepolitik gegenüber der Ukraine vor dem Hintergrund der komplexen geopolitischen Energiepolitik zwischen den drei Akteuren. Obwohl alle drei gemeinsame Interessen teilen und sich gleichen Herausforderungen ausgesetzt sehen, unterminieren geopolitische Manöver die Beziehungen. Wahre Gewinner gibt es keine. Statt Integration zu fördern und Gelegenheiten zu nutzen, entsteht Misstrauen und die Verwundbarkeit aller wird erhöht.

Ivanka Barzashka, Timur Kadyshchev, Götz Neuneck, Ivan Oelrich: How to Avoid a New Arms Race, in: Bulletin of the Atomic Scientists, 25, Juli 2011,

<http://www.thebulletin.org/web-edition/features/how-to-avoid-new-arms-race>

Die vier Autoren aus Bulgarien, Russland, Deutschland und den USA diskutieren die Möglichkeiten der Zusammenarbeit der NATO mit Russland auf dem Sektor der Raketenabwehr. Sie legen einen Stufenplan vor, der eine Kooperation im Bereich Bedrohungsanalyse, Datenaustausch und taktische Abwehr ermöglicht, wenn die Parteien den Willen zu einer Zusammenarbeit haben.

Patricia Schneider: Terror Blacklists on Trial: Smart Sanctions Challenged by Human Rights, in: Michael Goodhart/ Anja Mihr (Hrsg.): Human Rights in the 21st Century. Continuity and Change since 9/11, Palgrave Macmillan 2011, S. 150-166.

<http://www.palgrave.com/products/title.aspx?pid=478719>

Wie hat sich die Wahrung der Menschenrechte nach dem 11. September 2001 verändert? Das Ziel dieses Sammelbandes ist es diese Frage zu beantworten. Patricia Schneiders Artikel "Terror Blacklists on Trial: Smart Sanctions Challenged by Human Rights" problematisiert Anti-Terrormaßnahmen. Das Völkerrecht verändert sich und wirkt sich zunehmend nicht nur auf Staaten, sondern auch auf Individuen aus. Dies betrifft insbesondere die umstrittenen gezielten Sanktionen und die damit zusammenhängenden „schwarzen Listen“. Unter Bezugnahme auf Urteile des Europäischen Gerichtshof (EuGH) und des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) sowie nationale Rechtsprechung zeigt Schneider wie gezielte Sanktionen den Menschenrechtsschutz unterminieren können.

Johann Schmid/ Patricia Schneider: Terrorismus: Eine Herausforderung für Strategie und Legitimität, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 27/2011, S. 14-18.

Zum freien Download unter:

http://www.bpb.de/publikationen/XH5AAT.0.0.Strategien_zur_Bek%20mpfung_von_Terrorakteuren_und_Auft%20ndischen.html#art0

Zehn Jahre lang wurde die Auseinandersetzung mit dem islamistischen Terrorismus unter Kampfbegriffen wie „War on Terror“, „Kampf gegen den Terror“ oder „Terrorismusbekämpfung“ geführt. Ein weiterer Anschlag vom Ausmaß des 11. September 2001 konnte verhindert werden. Der Beitrag von Schmid/ Schneider nimmt eine strategische Einordnung und Bewertung des islamistischen Terrorismus zehn Jahre nach 09/11 vor und stellt dabei die moralisch-legitimative Dimension in den Mittelpunkt. Folgende Fragen werden beantwortet: Wie gestalten sich die Abwehr und Gegenmaßnahmen in der Auseinandersetzung mit islamistischen Terrorakteuren? Mit welcher Reichweite agieren Al-Qaida und assoziierten Gruppen? Welche moralisch-legitimierenden Herausforderungen stellen sich in der Auseinandersetzung? Kommt es derzeit zu einer historischen Wende, die die Bedeutung islamistischer Terrorakteure nachhaltig relativieren könnte?

